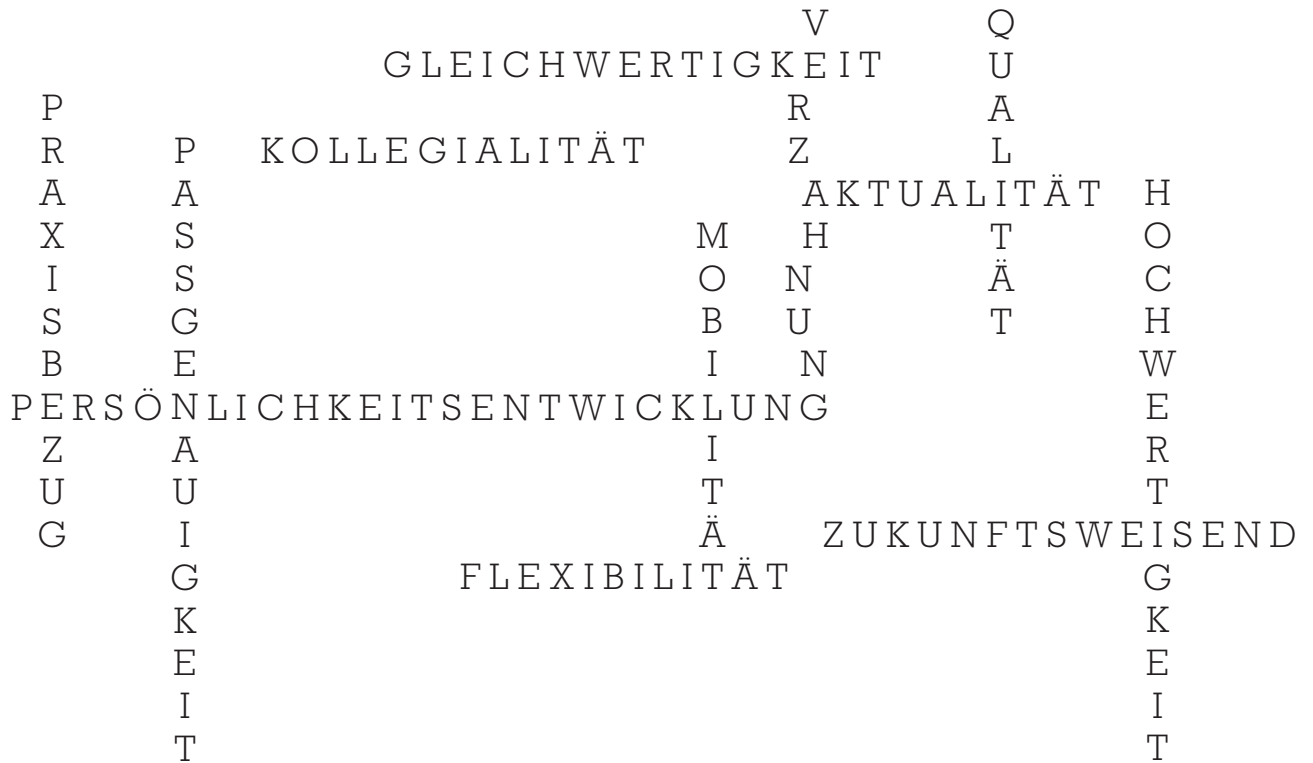
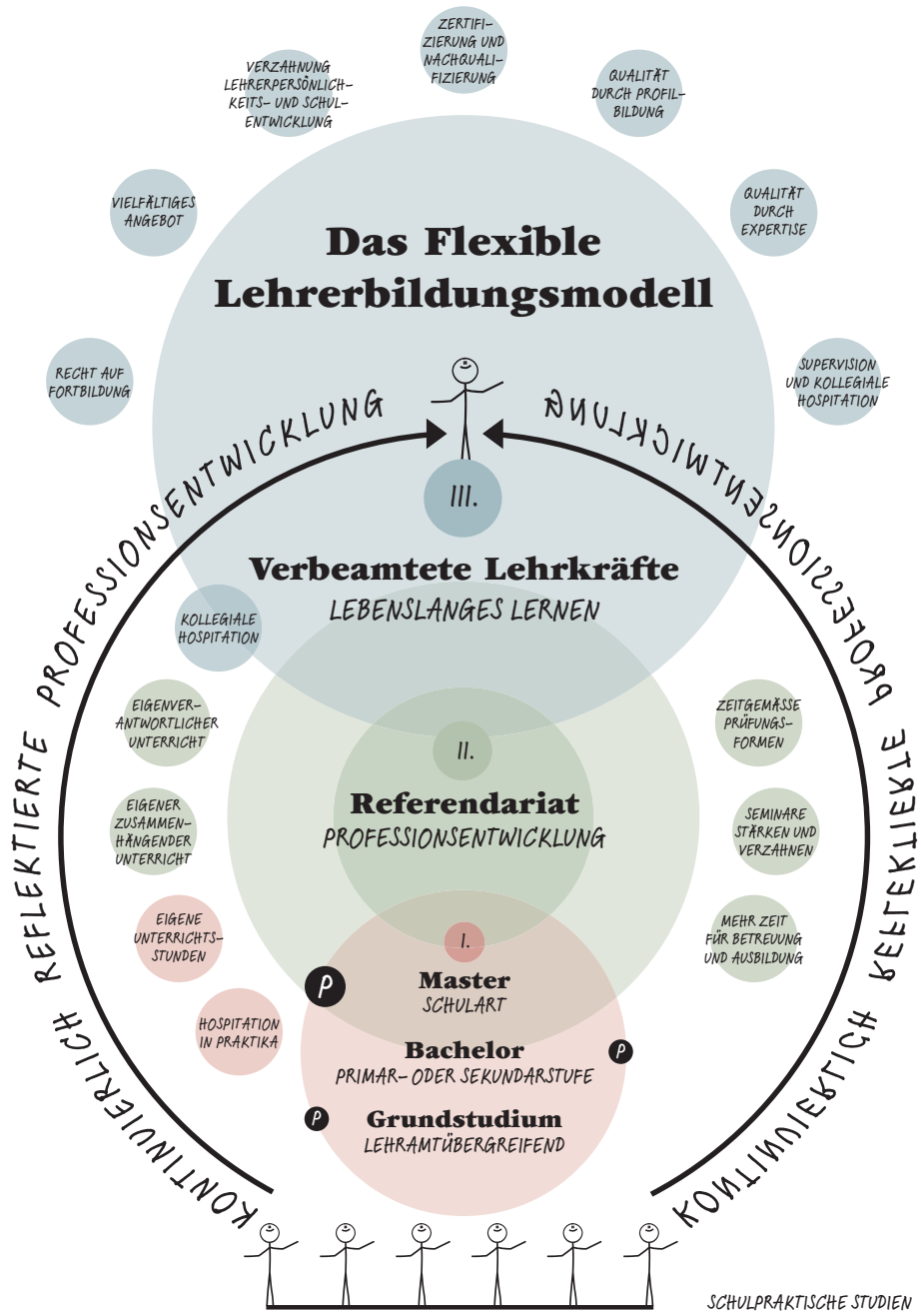


Das Flexible Lehrerbildungsmodell





DIE ERSTE PHASE: FLEXIBEL & ZEITGEMÄSS

Das Flexible Lehrerbildungsmodell des BLIV ist eingebettet in eine Trias: zum einen dem Entwicklungsprozess der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer, zum anderen den wissenschaftlichen Erkenntnissen und schließlich den Anforderungen der schulischen Realität. Für die

erste Phase der Lehrerbildung bedeutet dies konkret: In drei Studienphasen und mit zwei Abschlüssen wird die universitäre Lehrkräftebildung flexibilisiert und ihre Qualität gesteigert.



DAS IST NEU:

- **Flexibilität** (je nach Neigungs- und Eignungs- sowie Arbeitsmarktentwicklung, bessere Passgenauigkeit durch spätere Ausdifferenzierung) bei gleichzeitigem Festhalten an Bewährtem (Beginn des Studiums mit allen Studienbereichen, spezifische Angebote für Schularten, Lehrbildungszentren als zentrale Einrichtungen).
- Die **Einschreibung** in ein Lehramtsstudium erfolgt ausschließlich über **Fächer** und nicht wie bisher über Schularten. Die ersten drei Semester dienen der Orientierung, bevor sich die Studierenden für eine Schulart entscheiden.
- **Profilbildung** (z. B. in den Bereichen Inklusion, Digitalisierung oder Integration) und Herausbildung der Spezifika der verschiedenen Schularten in Bayern im Masterstudiengang.
- Studium als **Bildungs- und Entwicklungsprozess** mit kontinuierlicher professioneller, strukturierter Beratung u.a. durch abgeordnete Lehrkräfte an Lehrbildungszentren.
- **Praktika als schulpraktische Studien**, die miteinander in Beziehung stehen und professionell betreut werden. Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer übernehmen zunehmend Verantwortung für die eigene Unterrichtsgestaltung und reflektieren diese kontinuierlich.
- **International vergleichbare und anerkannte Abschlüsse** bei qualitativ hochwertigem Studium durch hochqualifizierte Ausbilder, relevante Inhalte und zeitgemäße Prüfungen. Alle Lehramtsstudierenden schließen mit einem Master of Education ab.



FOKUS STUDIENAUFBAU

1. STUDIENEINGANGSPHASE (1.–3. SEMESTER) – ORIENTIERUNGSPHASE:

Die **Einschreibung** erfolgt in ein Lehramtsstudium mit **zwei Fächern** (nicht-vertieft und vertieft), wobei alle curricularen Fächer zur Auswahl stehen. In den Fächern werden allgemeines fachwissenschaftliches Grundwissen sowie Basiskompetenzen in der Fachdidaktik erworben. Ebenso werden in dieser Phase die Grundlagen in den Bildungs- und Erziehungswissenschaften gelegt.

Wesentlich sind in dieser Phase verbindliche **reflexive Elemente**. Daher sind das **Orientierungspraktikum** am Anfang und das **pädagogisch-didaktische Schulpraktikum** am Ende dieser Phase sowohl durch Praktikumslehrkräfte als auch universitär zu begleiten, mit den Studieninhalten zu verbinden und der Entwicklungsprozess der Studierenden (z. B. anhand eines Portfolios) festzuhalten. **Berufsbiographische Aspekte** sind dabei ebenso zu berücksichtigen wie die **Berufswahlmotivation** und die **Vorstellung von Schule und Leh-**

rerrolle mit der individuellen Erwartung an dieselbe. Die reflektierte Studieneingangsphase dient der **Überprüfung der Studien- (Fächer) und Berufswahl (Lehramt)** sowie einer **Orientierung innerhalb der Schullandschaft** und deren spezifischen Herausforderungen. Durch den Ausbau von Beratungs-, Coaching- und Workshopangeboten an den Zentren für Lehrerbildung wird gewährleistet, dass über die wissenschaftliche Lehre hinaus Reflexionsprozesse initiiert werden.

Am Ende der Orientierungsphase steht die **Entscheidung für die Spezialisierung** Grundschulpädagogik, für die Spezialisierung Sonderpädagogik, für die Beibehaltung der beiden Fächer im Lehramt (Mittelschule, Realschule, Gymnasium), für das berufliche Schulwesen oder für einen Wechsel in ein nicht lehramtsbezogenes Studium.

2. BACHELOR-ABSCHLUSSPHASE (4.–6. SEMESTER) – FACHLICHE PHASE:

In den Semestern vier bis sechs liegt der Schwerpunkt auf der **fachlichen Vertiefung** in allen Gebieten mit Blick auf die fachlichen Anforderungen an Lehrkräfte. Bei der Wahl einer Spezialisierung wird ein gewähltes Unterrichtsfach durch Grundschulpädagogik bzw. Sonderpädagogik ersetzt.

Im **fachdidaktischen Praktikum** werden Erfahrungen aus den bisherigen Praktika aufgegriffen, spezifische fachdidaktische Aspekte herausgearbeitet und Ziele für den weiteren Entwicklungsprozess festgelegt.

Am Ende der Bachelorphase erfolgt die **Entscheidungsfindung** für die nächste Phase. Aufgrund des Bachelorabschlusses ist sowohl die Fortsetzung mit dem Master of Education (Lehramt) als auch mit anderen Masterstudiengängen oder der Einstieg in das (außerschulische) Berufsleben möglich.

3. MASTERPHASE (7.–10. SEMESTER) – BERUFSFELDBEZOGENE PHASE:

In der Masterphase liegt der Schwerpunkt auf der fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen **Vertiefung**. Dazu können verschiedene Profile herausgebildet und kombiniert werden:

- **fachliches Profil** mit Erweiterung fachwissenschaftlicher Kompetenzen wahlweise in einem oder in beiden bisher studierten Fächern
- **pädagogisch-psychologisches Profil** unter Berücksichtigung von Inklusion, Integration, (digitale) Medien und Deutsch als Zweitsprache
- **fachdidaktisches Profil** mit Hinzunahme von einem oder zwei weiteren Didaktikfächern

FOKUS STUDIERENDE



Die freie Wahl und Kombination zweier beliebiger Fächer im Lehramt begünstigt zunächst die Entscheidung nach Neigung und Kompetenz. Nur von ihrem Fach überzeugte und in ihrem Fach professionelle Lehrkräfte können ihre Schülerinnen und Schüler dafür begeistern und damit Lernprozesse begünstigen. Durch die **Entscheidungsmöglichkeiten während des Studiums** findet eine **kontinuierliche Reflexion** statt. Die Studierenden übernehmen Verantwortung für ihre späteren Profile als Lehrerinnen und Lehrer, ohne sich bereits

im Alter von 17 oder 18 Jahren festlegen zu müssen. Den Entscheidungen liegen Erkenntnis- und Erfahrungszuwachs im Studium sowie weitere Faktoren (z. B. Neigung, Arbeitsmarktsituation, u. a.) zugrunde. Dazu müssen verbindliche Möglichkeiten geschaffen werden, die Studien- und Berufswahl zu reflektieren, realistische Berufsvorstellungen zu entwickeln und eigene Neigungen und Kompetenzen zu überprüfen. Die international anerkannten Abschlüsse sorgen für **Mobilität** und **Flexibilität** hinsichtlich der beruflichen Laufbahn.



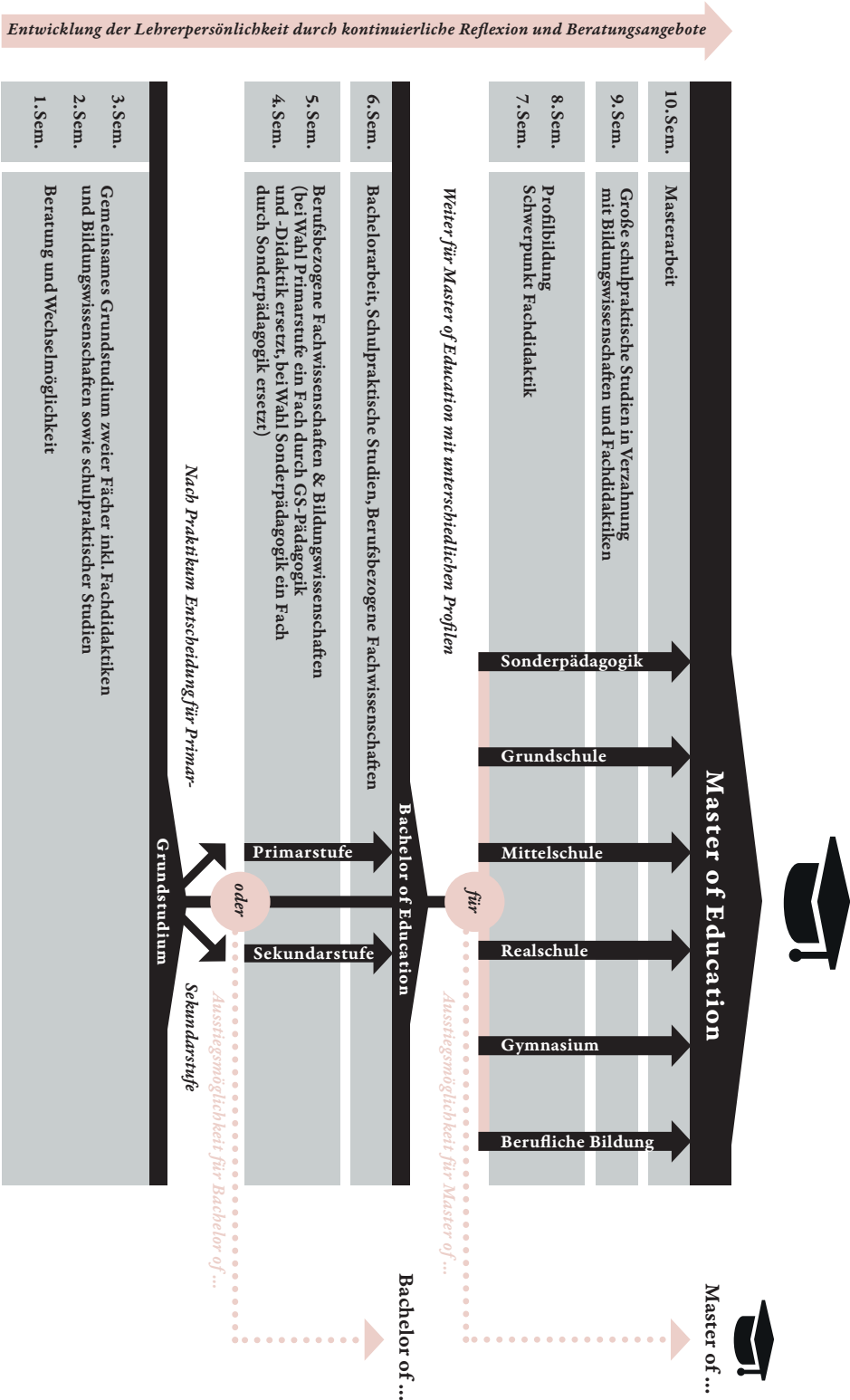
FOKUS SCHULPRAKTISCHE STUDIEN

Die derzeit angebotenen Praktika lassen Tiefe und Breite sowie eine curriculare Vernetzung im Sinne eines stufenweisen Aufbaus vermissen. Eine Neuausrichtung ist daher dringend erforderlich. Unser Modell schlägt die Einführung **schulpraktischer Studien** vor. Sie sollen angehenden Lehrerinnen und Lehrern helfen, ihre persönlichen Kompetenzen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit jungen Menschen zu überprüfen und zu steigern. Reflektierte Erfahrungen während der schulpraktischen Studien in **unterschiedlichen Schularten** sind unabdingbar für die Überprüfung der eigenen Neigung und Kompetenzen sowie für eine bewusste Entscheidung für eine Schulart. Wesentlich ist, dass die

Praktika curricular miteinander vernetzt sind und der jeweilige Kompetenzzuwachs (pädagogisch, didaktisch, fachlich) dem nächsten Praktikum zugrunde liegt.

Die bisherigen Praktikumsarten bleiben erhalten und werden durch die **großen schulpraktischen Studien** in der Masterphase ergänzt. Diese dienen der engen Vernetzung von Universität und Schulwirklichkeit, der abschließenden Kompetenzüberprüfung und – durch die Verknüpfung mit der zweiten Phase – der fundierten Vorbereitung für den eigenverantwortlichen Unterricht sowie der wissenschaftlichen Reflexion im Rahmen von Masterarbeiten. Die Studierenden absolvieren das

DAS FLEXIBLE LEHRERBILDUNGSMODELL



Praktikum mit zusammenhängendem Unterricht, betreut durch Lehrkräfte vor Ort und der (zukünftigen) Seminarleitung der 2. Phase. Die schulpraktischen Studien werden ergänzt mit Blockveranstaltungen an der Universität.

Die schulpraktischen Studien erfordern eine bessere **Vernetzung zwischen Schule und Universität**, eine **adäquate Betreuung** sowohl durch qualifizierte

Praktikums- und Ausbildungslehrkräfte an den Schulen als auch durch Dozierende mit Schulerfahrung. Für die **Mentoring-Tätigkeit** ist ausreichend Zeit sowohl für die Praktikumslehrkräfte als auch für die Dozierenden festzuschreiben. Elementar für die Entwicklung von Handlungskompetenz auf Seiten der Studierenden ist ein **differenziertes und hochwertiges Feedback** zum bisherigen Lehrerhandeln.



FOKUS LEHRERBILDUNGSZENTREN

Den Lehrerbildungszentren wird deutlich **mehr Verantwortung** für die Lehrerbildung an den Universitäten übertragen. Die koordinierenden Aufgaben (auch im Bereich der Qualitätssicherung inkl. Akkreditierung) werden ergänzt durch die Beratung und Betreuung der Studierenden. Insbesondere gegen Ende jeder Studienphase mit Entscheidungsoptionen (3./6./8. Semester) sind **strukturell vorgegebene Beratungsangebote** zu

institutionalisieren. Für Information und Beratung ist an allen Standorten mehr Personal nötig, das sich sowohl aus für die Lehrkräftebildung qualifizierten Universitätsmitarbeitern als auch aus abgeordneten Lehrkräften verschiedener Schularten zusammensetzt. **Anrechnungsstunden** und dienstrechtliche **Honorierungen** müssen selbstverständlich werden.

FOKUS INHALTLICHE AUSRICHTUNG



Ziel einer flexiblen Lehrerbildung muss es sein, dass alle curricularen Fächer durch hoch ausgebildete Lehrkräfte unterrichtet werden. Das fachwissenschaftliche Studium in der Studieneingangsphase (1.-3. Semester) ist **kongruent mit dem fachlichen Studium des entsprechenden fachlichen Bachelors** (Bachelor of arts bzw. science). In der Bachelorabschlussphase (4.-6. Semester) werden die fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen ebenso wie die erziehungs- und bildungswissenschaftlichen **Inhalte und Kompetenzen mit Bezug zur Schulpraxis** weiterhin entsprechend dem

Niveau der fachlichen Bachelor-Studiengänge verzahnt. Im Bereich der Masterphase ist ein **großer Profilbereich** (ECTS-basiert) für Spezialisierungen in aktuellen Bereichen, wie z. B. Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Inklusion, Digitalisierung oder Berufsorientierung, vorgesehen. Für alle Bereiche des Lehramtsstudiums werden vom Ministerium **Kerncurricula** vorgegeben, die insbesondere durch die spezifischen Angebote (4.- 10. Sem.) umzusetzen sind. Gepaart mit den **Empfehlungen der KMK** für die Lehrkräftebildung werden so einerseits die Flexibilität und andererseits die Qualität erhöht.



FOKUS QUALITÄTSSICHERUNG

Die Qualitätssicherung hat sowohl inner- als auch überuniversitär zu erfolgen. Die inhaltlichen Vorga-

ben des Ministeriums und die Empfehlungen der KMK sowie die Vorgaben zur Akkreditierung sind dafür

maßgeblich. Das **Ministerium fungiert weiterhin als Qualitätssicherungsinstrument.**

Voraussetzung für das Studium aller Fächer ist mindestens eine fachgebundene Hochschulreife. Eine qualitativ hochwertige Lehrkräftebildung setzt zudem **hochqualifiziertes Personal** voraus: hochqualifiziert für ihr Fachgebiet und für die Lehrkräftebildung. Voraussetzung für Stellenbesetzungen an der Universität müssen daher neben Promotion/Habilitation ein absolviertes **Lehramtsstudium und Erfahrungen in der Schulpraxis** sein. Durch gesetzliche Vorgaben (Vereinfachung des Wechsels zwischen Dienstort Universität und Schule und umgekehrt) und **gezielte Nachwuchsakquise** müssen mehr Dozierende mit aktiver Erfahrung als Lehrkräfte für die universitäre Lehrkräftebildung gewonnen werden – nicht nur in den **Erziehungs- und Bildungswissenschaften** sowie den **Fachdidaktiken**

sondern insbesondere auch im **fachwissenschaftlichen Bereich.**

Grundsätzlich ist jede Tätigkeit – ob an Schule oder Universität – dienstrechtlich zu honorieren. Bei Dozierenden, die schulpraktische Studien begleiten, sind Erfahrungen als Lehrkraft und eine wissenschaftliche Ausrichtung unabdingbar. Die **Betreuungstätigkeit** ist auf das Stundendeputat anzurechnen, unabhängig des Status der Dozierenden. Um kompetente Ausbildungslehrkräfte als Experten für Unterrichten, Erziehen, Beurteilen und Innovieren zu gewinnen, bedarf es der gezielten Auswahl sowie der verpflichtenden **Aus- und Fortbildung** derselben. Alle schulpraktischen Studien sind stets durch dafür qualifizierte Dozierende und Lehrkräfte zu begleiten. Die entsprechenden **Ressourcen** sind an **Schule und Universität** flächendeckend zur Verfügung zu stellen.



FOKUS PRÜFUNGSKULTUR

Qualitätssicherung hat auf der Seite der Studierenden selbstverständlich durch Prüfungsleistungen zu erfolgen. Zukünftige Lehrkräfte sollen bei kompetenzorientierten Lehrplänen zeitgemäße Leistungserhebungen mit detaillierten Kompetenzbereichen erstellen und anwenden. Daher ist es unabdingbar, in der universitären Lehrerbildung nicht nur davon gehört zu haben, sondern diese **den Studienzielen angepassten, kompetenzorientierten Prüfungsformen** auch erfahren zu haben.

Mündliche Prüfungsleistungen sowie **Portfolios** im eigentlichen Sinne müssen wieder zu praktikablen und festen Bestandteilen insbesondere ab dem vierten Semester werden. Die mündliche Präsentationskompetenz (u. a. die verständliche Erläuterung komplexer Sachverhalte) gehört zu den wesentlichen Fähigkeiten einer Lehrkraft. Die Prüfungskonzeption muss auf Nachhaltigkeit, Zielpassung und curricularem Wissen aufgebaut sein.

WIR FORDERN EINE FLEXIBLE LEHRKRÄFTEBILDUNG,

- die ihre zukünftigen Lehrkräfte nach **Eignung und Neigung** qualitativ hochwertig bildet.
- welche die zukünftigen Lehrkräfte zu **Experten in ihren Fächern und für schulische Bildungsprozesse** macht.
- welche die zukünftigen Lehrkräfte **flexibel im Denken für sich wandelnde Herausforderungen** an und in Schule macht.
- welche die zukünftigen Lehrkräfte mit einem **Master** abschließen lässt, denn diese sind „Meister“ auf ihrem Gebiet.

DIE ZWEITE PHASE: VERZAHNT & ZUKUNFTSWEISEND

Das Flexible Lehrerbildungsmodell des BLLV zur ersten Phase ermöglicht ein einheitliches und zugleich flexibles international anerkanntes Bachelor- und Masterlehramtsstudium, mit sukzessiven reflektierten Entscheidungen über den weiteren Weg des Studiums und zahlreichen Möglichkeiten der individuellen Schwerpunktsetzung. Begleitet von hochwertigen schulpraktischen Studien und einer berufsbiographischen Beratung sowie einem klaren Fokus auf die Persönlichkeitsentwicklung werden angehende Lehrerinnen und Lehrer professionell auf ihren späteren Beruf vorbereitet.

Das Studium bildet jedoch lediglich die erste Phase der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ab. Ein altbekanntes Problem der Lehrerbildung stellt die starre Trennung des Studiums und des Referendariats dar: die Trennung von Theorie und Praxis. Der BLLV möchte hierzu einen konstruktiven Beitrag leisten und erweitert deshalb das Modell der Flexiblen Lehrerbildung um die zweite Phase: **verzahnt und zukunftsweisend!**

DAS IST DIE VISION DES BLLV.



Durch die Verzahnung der ersten und zweiten Phase mit wechselseitiger Überschneidung aller Ausbildungsabschnitte kann ein qualitativ hochwertiger Übergang ohne Brüche von der Universität in die Seminare und Schulpraxis sichergestellt und somit eine kontinuierlich reflektierte Professionsentwicklung gewährleistet werden. Um all die Inhalte und Aufgaben erfüllen zu können, die sich durch die Entwicklung von Schule laufend ergeben, brauchen wir einen stärkeren Praxisbezug bereits in der ersten Phase und eine

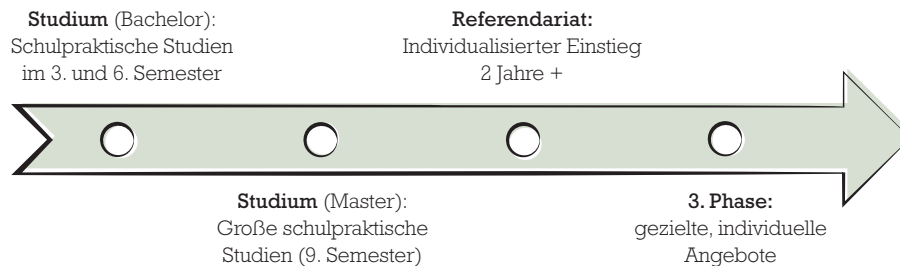
echte Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Seminaren. Hierzu braucht es Zeit und Personal, ein unverrückbares Unterrichtsdeputat steht dem im Weg. Durch entsprechende Anrechnungsstunden können die Seminare als Innovationsabteilung sowohl in der Aus- als auch in der Fortbildung ein Motor der Schul- und Unterrichtsentwicklung bleiben und es wird die Chance geschaffen, die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen gemeinsam als Team von Schule und Universität zu meistern.

QUALITÄTSGARANTIE DURCH VERZÄHNUNG DER PHASEN

Die schulpraktischen Studien (nicht zu verwechseln mit der gegenwärtigen Praxis der Schulpraktika), beginnend im Bachelor-Studium, bilden über den gesamten Ausbildungszeitraum hinweg einen roten Faden der reflektierten Professionsentwicklung angehender Leh-

rerinnen und Lehrer. Dies ermöglicht insbesondere in Form der großen schulpraktischen Studien (9. Semester) zahlreiche Anknüpfungspunkte für die universitäre und Schulpraxis bzw. für die Lehrerbildungszentren und Seminare.

PRAXISPHASEN DER LEHRAMTSAUSBILDUNG:



Gegenwärtig sind Seminarleitungen¹ dazu verpflichtet, neben ihrer Ausbildungstätigkeit Unterricht zu halten. In der Praxis erweist sich dies jedoch als Problem. Zum einen kostet es wertvolle Zeit, die dann für die Ausbildung der Lehramtsanwärterinnen und -anwärter fehlt. Zum anderen kann der Unterricht aufgrund der mit der Ausbildungstätigkeit einhergehenden Verpflichtungen häufig nicht planmäßig umgesetzt wer-

den, was letztlich die betroffenen Schülerinnen und Schüler benachteiligt. Die durch eine Aufhebung der Unterrichtsverpflichtung freigewordenen Stunden der Seminarleitungen können dazu genutzt werden, die Praxisphasen (insbesondere die großen schulpraktischen Studien im 9. Semester) der Universitäten zu begleiten und hier im Sinne einer kontinuierlichen Professionsentwicklung zusammenzuarbeiten.

¹ Gemeint sind hier alle Ausbildungsrichtungen und die entsprechenden Berufsgruppen der zweiten Phase (Seminarrektorinnen und -rektoren, Seminarlehrerinnen und -lehrer, Seminarleiterinnen und -leiter).

DER BLLV FORDERT:

- Ersatz des Unterrichtspflichtdeputats der Seminarleitungen durch Kooperationsdeputate mit den Universitäten
- Feste Kooperationen zwischen Universität und Seminaren, insbesondere hinsichtlich der Praxisphasen und dem Einstieg in das Referendariat
- Fach-, Pädagogik- und didaktisches Wissen der Seminare auch in der 3.Phase gezielt nutzen, für Innovationen in der Schul- und Unterrichtsentwicklung

Hieraus ergeben sich konkrete Möglichkeiten der inhaltlichen Verzahnung über die Phasen hinweg, wodurch nach und nach, an einem roten Faden entlang, ein erhöhtes Kompetenzniveau in den Kernkompetenzbereichen aufgebaut wird. Von den theoretischen Grundlagen im Studium („Was?“) über erste Praxis-

erfahrungen und -reflexionen in den schulpraktischen Studien („Wie?“) und die reflektierte Praxis im Referendariat, in der die theoretischen Erkenntnisse und praktischen Zusammenhänge täglich überprüft werden, bis hin zum Aufbau eines breiten Handlungsrepertoires im Laufe der dritten Phase.

Diese Verzahnung betrifft besonders die Bereiche:

- Inklusion
- Integration
- Digitalisierung
- Ganzttag
- Individuelle Förderung
- Umgang mit Heterogenität
- Multiprofessionelle Teamarbeit
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Demokratiebildung
- Schul- und Beamtenrecht inkl. Aspekte der Schulorganisation sowie der staatsbürgerlichen Bildung

ZUKUNFTSWEISEND DURCH KONTINUIERLICH REFLEKTIERTE PROFESSIONSENTWICKLUNG

Im Hintergrund des Flexiblen Lehrerbildungsmodells des BLLV kann mithilfe der nebenstehenden Graphik die Professionsentwicklung und das damit einhergehende Professionsbewusstsein als individueller Entwicklungs- und Reflexionsprozess nachvollzogen werden.

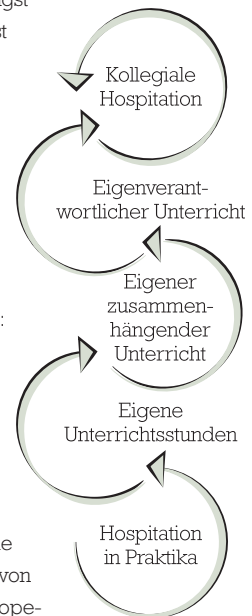
Grundgedanken sind hierbei Verzahnung, Flexibilität und Individualität: Ausführliche Möglichkeiten zur Hospitation bei bewährten Lehrkräften, regelmäßige und begleitete eigene Unterrichtseinheiten sowie zusammenhängender Unterricht werden bereits in der ersten Phase ermöglicht. Im Laufe des Referendariats mündet dies dann in eigenverantwortlichem Unterricht und schließlich in der Tätigkeit als Klassenleitung.

Dabei stellen die großen schulpraktischen Studien im 9. Semester einen wesentlichen Verbindungspunkt dar. Im Rahmen des Bachelor- und Master-Studiums haben alle Lehramt-Studierenden in der Regel zehn Semester studiert, wenn sie in die 2. Phase eintreten und bringen bereits zahlreiche reflektierte Praxiserfahrungen mit.

Auch in der Prüfungskultur muss diese Idee der kontinuierlichen Professionsentwicklung kompetenzorientiert

umgesetzt werden, beispielsweise in Form von Portfolios und beurteilungsfreien Entwicklungsgesprächen. Die Fixierung auf und die Angst vor schlechten Lehrprobennoten ist zur Verbesserung der Unterrichtsqualität nicht zielführend.

Mit Beendigung des Referendariats und dem Eintritt in den Schuldienst als ‚fertige‘ Lehrkraft ist die Professionsentwicklung noch lange nicht abgeschlossen, im Gegenteil: Selbst die optimalste Ausbildung kann, unabhängig von der Berufsdomäne, niemals vollständig auf die zukünftige Berufspraxis vorbereiten. Deshalb sollte auch noch nach Abschluss des Referendariats weiterhin die Möglichkeit bestehen, in Form von kollegialen Hospitationen und in Kooperation mit den Seminaren Angebote zur Verbesserung der Unterrichtsqualität und zur eigenen Professionsentwicklung wahrzunehmen.



DER BLLV FORDERT:

- Flexibilität hinsichtlich der verpflichtenden Unterrichtsdeputate für Referendarinnen und Referendare, insbesondere zu Beginn des Vorbereitungsdiensts (individualisierter Einstieg)
- Ausreichend Zeit für persönliche Betreuung und Ausbildung und zur kontinuierlichen individuellen Reflexion
- Zeitgemäße, Kompetenzen verknüpfende, an der Praxis orientierte Prüfungsformen
- Option auf individuelle Verlängerung des Referendariats ohne negative Konsequenzen („2 Jahre +“)
- Fortsetzung der kontinuierlich reflektierten Professionsentwicklung in der 3. Phase mit passgenauer Begleitung

DIE DRITTE PHASE: PASSGENAU, HOCHWERTIG UND KOLLEGIAL

Mit seinem **Flexiblen Lehrerbildungsmodell** antwortet der BLLV auf aktuelle Defizite in den ersten beiden Phasen der Lehrerbildung. Zu einem ganzheitlichen Bildungsansatz gehört selbstverständlich auch der Einbezug des lebenslangen Lernens und das Mitdenken dessen in der dritten Phase der Lehrerbildung. Die dritte Phase ist die mit Abstand längste Phase der Lehrerbildung und dient der langfristigen individuellen Professionalisierung und Profilbildung der Lehrerinnen

und Lehrer sowie einer passgenauen und bedarfsorientierten Schul- und Unterrichtsentwicklung vor Ort.

Zentral für diese Phase sind die Passgenauigkeit der Angebote, die Qualität der Umsetzung dieser sowie das kollegiale Miteinander der Kolleginnen und Kollegen als Gemeinschaft des lebenslangen Lernens.

Der BLLV fordert deshalb:

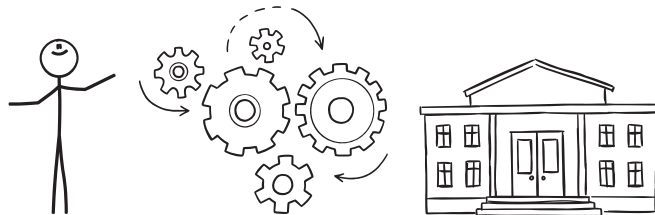


WIR LEHRERINNEN UND LEHRER BENÖTIGEN EIN VIELFÄLTIGES UND PASSGENAUES FORTBILDUNGSANGEBOT!

*Die dritte Phase muss aus zwei Richtungen kommend zusammengedacht werden: Zum einen dient sie der individuellen Profilbildung und der kontinuierlichen Weiterentwicklung und **Professionalisierung jeder einzelnen Lehrerpersönlichkeit**. Zum anderen ist sie die Basis einer **bedarfsorientierten Schul- und Unterrichtsentwicklung an der Schule vor Ort**. Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, die Profilbildung der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Schulen vor Ort in Form von passgenauen Angeboten strukturell zu ermöglichen durch:*

RECHT AUF FORTBILDUNG: Wir fordern ein Fortbildungsrecht ergänzend zur Fortbildungsverpflichtung. Die Fortbildung muss beispielsweise in Form eines gesetzlichen Anspruchs auf Bildungsurlaub in Form eines Rechtsanspruchs verankert werden. Dies führt auch zu einer größeren Unabhängigkeit für die Lehrkräfte bezüglich der Wahl ihrer Fortbildungen und bezogen auf ihre Freistellungen.

ADAPTIVE FORTBILDUNGSANGEBOTE: Das Fortbildungsangebot und die Fortbildungsdatenbank für Lehrerinnen und Lehrer (FIBS) muss so weiterentwickelt werden, dass anhand individueller Lehrkräfte- und Schulprofile mithilfe passender und transparenter Kategorien (Fortbildungsinhalte) und Kriterien (Erfahrungsbzw. Kompetenzstufen) ein potenzieller Bedarf ermittelt sowie passgenaue Angebote schnell und unkompliziert sowohl in Form von individuellen als auch in Form von SchiLF-Angeboten gefunden werden können.



VIELFÄLTIGE FORTBILDUNGSANGEBOTE: Eine Stärke des bisherigen Fortbildungssystems in Bayern ist die Vielfalt des Angebots. Neben der Passgenauigkeit und Bedarfsorientierung sollte diese Vielfalt grundsätzlich erhalten bleiben und ausgebaut werden. Lehrerinnen und Lehrer sowie Schulen als Ganzes sollten dazu eingeladen werden, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln und ihr Profil auch mit außercurricularen Elementen (z.B. Lehrergesundheits- und Sportgruppen) zu erweitern. Ein riesiger Pool an hochwertigen Fortbildungen sowie exklusiver Referentinnen und Referenten sollte allen Lehrerinnen und Lehrern bzw. Schulen möglichst niedrigschwellig zur Verfügung stehen.

VERZAHNUNG VON LEHRERPERSÖNLICHKEIT UND SCHULENTWICKLUNG: Mithilfe eines strukturierten und transparenteren Ansatzes der Lehrerfortbildung und -profilbildung sollte auch eine stärkere Verknüpfung von individueller Lehrerfortbildung

und der Schulentwicklung vor Ort einhergehen und bei der Entwicklung der Fortbildungsangebote von Anfang an mitgedacht werden. Auch über die Einzelschule hinaus sollte eine regionale sowie überregionale Vernetzung von Kollegien und Schulen bzw. spezifischer Schulprofile durch entsprechende Angebote gefördert werden.

ZERTIFIZIERUNG UND NACHQUALIFIZIERUNG FÖRDERN: Insbesondere Junglehrerinnen und -lehrer, aber auch erfahrene Kolleginnen und Kollegen sollten in der dritten Phase noch stärker die Möglichkeit bekommen sich mithilfe strukturierter Fortbildungsprogramme und entsprechendem Zertifikatserwerb auch formal weiterzubilden und nach zu qualifizieren (z.B. DaZ, BNE, Schulpsychologie, zusätzliche Unterrichtsfächer wie HSU in der Grundschule, ...).



**WIR LEHRERINNEN UND LEHRER VERDIENEN
EIN QUALITÄTSVOLLES FORTBILDUNGSANGEBOT!**

Neben einer hohen Vielfalt und Passgenauigkeit muss auch die Qualität der Lehrerfortbildung hoch sein und sich an aktuellen Erkenntnissen zur Wirksamkeit von Fortbildungen orientieren. Eine hohe Qualität kann aus Sicht des BLLV gewährleistet werden durch:

VERZAHNUNG ALLER DREI PHASEN DER LEHRERBILDUNG: Das Zusammendenken aller Phasen der Lehrerbildung ist zentral, um Synergien hervorzubringen und Qualität zu gewährleisten. Nur durch einen kontinuierlichen Austausch können die universitäre Ausbildung und die schulpraktische Realität voneinander profitieren. Den Seminaren kommt hierbei eine

Schlüsselrolle zu, da diese eine Brücke zwischen erster, zweiter und dritte Phase schlagen und die Chance bieten, intra- und interkollegial als Innovator und Motor der Schul- und Unterrichtsentwicklung zu dienen. Das FIBS-Angebot sollte zudem auch schon Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern zur Verfügung stehen.

QUALITÄT DURCH PROFILBILDUNG AN EINEM ROTEN FADEN ENTLANG: Im Hintergrund einer adaptiven Lehrerfortbildung sollte die individuelle und schulische Profilbildung, die auch im Fortbildungssystem abgebildet sein muss, ein Anreiz sein, die Qualität des Fortbildungsangebots durch diesen strukturierten Ansatz grundsätzlich zu verbessern. Mit Hilfe passgenauer, profilbasierter SchILFs und individueller Lehrerfortbildungsangebote entsteht ein hochwertiger Mix einer langfristig gedachten, strukturierten und zertifikatsgestützten Persönlichkeits-, Unterrichts- und Schulentwicklung, stets an einem roten Faden entlang.

QUALITÄT DURCH EXPERTISE: Für eine hochwertige Lehrerfortbildung braucht es beste Referentinnen und Referenten, die für ihre Tätigkeit auch angemessen entlohnt werden müssen. Schulen benötigen dazu entsprechende konkurrenzfähige und frei nutzbare Budgets.

EVALUATION ALS STANDARD: Erkenntnis ist der erste Weg zur Besserung. Nur wenn Fortbildungsangebote grundsätzlich evaluiert werden, kann eine reflektierte Weiterentwicklung und Professionalisierung dieser stattfinden. Idealerweise wird eine entsprechende Evaluation automatisch von FIBS während bzw. nach Fortbildungen erhoben und diese Daten als Grundlage der Qualitätsverbesserung des jeweiligen Fortbildungsangebots sowie des Fortbildungssystems als Ganzes genutzt.

UNIVERSITÄTSSCHULEN: In Universitätsschulen arbeiten Wissenschaft und Praxis sehr eng und immer am Zahn der Zeit zusammen, wie beispielsweise in der Universitätsschule Dresden. Auch in Bayern sollte das Modell der Universitätsschule an einzelnen Standorten gefördert werden. Als Leuchttürme reflektierter Praxis können diese nicht nur die Einzelschule vor Ort oder die Forschung voranbringen, sondern bieten die Basis für zukünftige bildungspolitische Entscheidungen sowie erfahrungs- und erkenntnisbasierter struktureller Reformen des Bildungssystems und seiner Angebote.



**WIR LEHRERINNEN UND LEHRER WOLLEN
MITEINANDER UND VONEINANDER LERNEN!**

Lehrerinnen und Lehrer sind heute mehr gefordert denn je, in (multiprofessionellen) Teams zu arbeiten. Nur gemeinsam kann ein hochwertiges und ganzheitliches Bildungsangebot mit Herz, Kopf und Hand für alle Schülerinnen und Schüler gewährleistet werden. Dieser Tatsache muss deshalb auch im Fortbildungssystem Rechnung getragen werden durch:

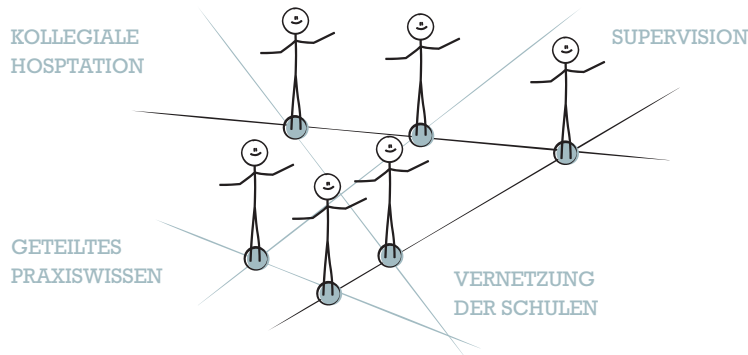
SUPERVISION UND KOLLEGIALE HOSPIATION ALS STANDARD DER LEHRERFORTBILDUNG: Nicht als Instrument der Kontrolle oder Beurteilung, sondern als Grundlage einer reflektierten Weiterentwicklung der einzelnen Lehrerpersönlichkeit sowie der Schul- und Unterrichtsentwicklung vor Ort müssen Supervision

sowie kollegialer Austausch und Hospitation im Lehrerberuf professionell fest verankert werden. Wenn dabei spezielle Bedarfe ermittelt werden, muss es niedrigschwellig und unbürokratisch möglich sein, durch professionelle externe Beratung und Coaching in diesem Prozess unterstützt zu werden.

VERNETZUNG ÜBER DIE EINZELSCHULE HINAUS:

Schulexkursionen und -hospitationen mit dem Kollegium zu ‚besonderen‘ Schulen (z.B. Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises) sind häufig die Initialzündung für wegweisende Schulentwicklungsprozesse. Es braucht deshalb ein strukturell verankertes Angebot ähnlich des Preisträgernetzwerks des Deutschen Schulpreises zur Vernetzung der Schulen sowohl auf lokaler als auch auf regionaler und überregionaler Ebene, das den Kollegien vor Ort einen Blick von und nach außen ermöglicht. Dies kann beispielsweise auch durch den Ausbau des SchILF-Projekts der ALP Dillingen ermöglicht werden.

GETEILTES PRAXISWISSEN: Die vielerorts vorhandene enorme Expertise der Lehrerinnen und Lehrer vor Ort wird für andere Kolleginnen und Kollegen häufig nicht zugänglich gemacht. Großartige Konzepte und Methoden und hilfreiches Praxiswissen können so häufig nicht flächendeckend zum Einsatz kommen. Es sollten deshalb Anreize für Kolleginnen und Kollegen gesetzt werden, Mikro-Fortbildungen und -SchILFs anzubieten, beispielsweise bezüglich der Anwendung einer bestimmten Software, einer bestimmten Unterrichtsmethode oder eines fachdidaktischen Ansatzes. Diese Angebote sollten als Ausbildungsnachweis anerkannt werden.



PROFESSIONALISIERUNG BENÖTIGT ZEIT UND RESSOURCEN!



Mit ca. 23,5 Mio. Euro beträgt der Anteil für die Lehrerfortbildung aller Schularten am Gesamtbudget des Bayerischen Ministeriums für Unterricht und Kultus von 14,4 Mrd. Euro im Haushaltsplan 2022 marginale 0,16 % und ist damit mit Abstand der kleinste Haushaltsposten aller großen Aufgabenbereiche des Ministeriums. Um flächendeckend eine hohe Bildungsqualität vor Ort zu gewährleisten, muss sich an diesem Stellenwert der Lehrerfortbildung in Bayern etwas ändern:

QUALITÄT HAT SEINEN PREIS: Es braucht ein Umdenken hinsichtlich der Finanzierung der dritten Phase der Lehrerbildung. Neben Ressourcen für den allgemeinen Ausbau und der strukturellen Weiterentwicklung der Lehrerfortbildung benötigen auch die Schulen vor Ort ein angemessenes, eigenverantwortlich verwaltetes Budget für die Organisation geeigneter Fortbildungsmaßnahmen.

FORTBILDUNG UND PROFESSIONALISIERUNG

BRACHT ZEIT: Zwölf Fortbildungstage im Zeitraum von vier Jahren reichen dazu bei weitem nicht aus. Wenn Hospitationen und strukturierte Fortbildungsprogramme Standards der Praxis von Lehrerinnen und Lehrern werden sollen, dann braucht es ein festes Zeitbudget für diese Tätigkeiten im Rahmen der wöchentlichen Arbeitszeit und eine entsprechende Anpassung der Arbeitszeitmodelle über alle Schularten hinweg.